

Pressemitteilung PISA 2025: Wir müssen aufhören, Symptome zu verwalten

Der Landeselternbeirat Rheinland-Pfalz fordert verlässliche Lernbedingungen, mehr Chancengerechtigkeit und eine langfristige Bildungsstrategie

Mainz, 8. September 2026 – Die heute veröffentlichten PISA-Ergebnisse sind ein erneuter Weckruf. Die Leistungen der Schüler:innen in Deutschland sind in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften erneut gesunken. Besonders alarmierend ist für den Landeselternbeirat, dass die Bildungschancen von Kindern weiterhin stark davon abhängen, aus welchem Elternhaus sie kommen.

„Die Ergebnisse sind nicht nur eine Momentaufnahme. Sie zeigen, dass wir es mit einem strukturellen Problem zu tun haben. Wir dürfen deshalb nicht länger versuchen, einzelne Symptome zu verwalten, sondern müssen die Bedingungen verändern, unter denen Kinder und Jugendliche lernen“, sagt Denis Scholz, Landeselternsprecher Rheinland-Pfalz.

Der Landeselternbeirat kann dabei keinen einzelnen Verursacher ausmachen. Lehrkräfte, Eltern und Schüler:innen bekommen seit Jahren zu spüren, dass die Herausforderungen an unseren Schulen immer größer werden. Fällt Unterricht aus, fehlt Personal und kommen immer mehr zusätzliche Aufgaben hinzu, leidet darunter das Lernen. Unsere Schulen brauchen deshalb wieder mehr Zeit und Raum für ihren eigentlichen Bildungsauftrag. „Die Verantwortung für die Schwierigkeiten im Bildungssystem allein den Eltern zuzuschreiben, greift zu kurz“, mahnt Scholz.

Gerade die tatsächlich zur Verfügung stehende Lernzeit muss deshalb stärker in den Fokus rücken. Die Unterrichtsversorgung darf nicht allein danach beurteilt werden, ob rechnerisch genügend Lehrpersonal vorhanden ist. Entscheidend ist, wie viel verlässlicher Unterricht bei den Schüler:innen tatsächlich ankommt. „Wenn Grundlagen gelegt werden sollen, kann es sich unser Bildungssystem nicht leisten, dass Lernzeit dauerhaft verloren geht. Gerade in den Grundschulen und in der Sekundarstufe I entscheidet sich, ob Kinder später erfolgreich weiterlernen können“, so Scholz.

Besonders ernst nimmt der Landeselternbeirat den erneut deutlich sichtbaren Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Schule kann soziale Unterschiede nicht vollständig ausgleichen. Sie darf sie aber auch nicht weiter verstärken. Dafür braucht es gezielte Unterstützung dort, wo die Herausforderungen besonders groß sind, angefangen bei der frühen Bildung über Sprachförderung bis hin zur individuellen Förderung. Daher müssen Schulsozialarbeit, Schulpsychologie und multiprofessionellen Teams als unverzichtbarer Bestandteil der schulischen Lern- und Lebensgemeinschaft gesehen werden.

Ein genauerer Blick auf die Grundschulen zeigt, wie früh die Probleme beginnen. Lehrkräfte erleben zunehmend Kinder, denen grundlegende Fähigkeiten fehlen und die sich nur schwer über längere Zeit auf eine Aufgabe konzentrieren können. Manche haben Schwierigkeiten, einen Stift sicher zu halten oder einige Minuten ruhig zu arbeiten.

Gleichzeitig nimmt der Medienkonsum vieler Kinder bereits im Grundschulalter viel Raum ein. Wir müssen deshalb genauer hinschauen, welche Auswirkungen eine intensive Mediennutzung auf Konzentration, Bewegung und Sprache im Grundschulalter hat. Dabei geht es nicht darum, Eltern Vorwürfe zu machen. Grundschulkinder brauchen ausreichend Zeit zum Spielen, Bewegen, Sprechen und für echte Begegnungen.

Der Ausbau des Ganztags muss aus Sicht des Landeselternbeirats stärker unter Qualitätsgesichtspunkten betrachtet werden. Mehr Zeit in der Schule allein führt noch nicht zu besseren Bildungsergebnissen. Ganztags darf nicht bedeuten, dass Kinder einfach länger in der Schule bleiben. Sie brauchen auch am Nachmittag gute Angebote, Unterstützung, Bewegung, Zeit für Begegnung und Menschen, die sie fachlich qualifiziert begleiten.

Die Digitalisierung betrachtet der Landeselternbeirat ebenfalls differenziert. Digitale Medien gehören selbstverständlich in die Schule und müssen sinnvoll eingesetzt werden. Gleichzeitig zeigen die PISA-Ergebnisse, dass private digitale Nutzung und Ablenkung das Lernen beeinträchtigen können. Medienkompetenz muss daher ein erklärtes Bildungsziel sein, das bereits ab der frühkindlichen Bildung umgesetzt wird. „Wir brauchen Bildungsangebote, die Kinder und Jugendliche kompetent auf eine digitale Welt vorbereitet“, sagt Scholz.

Auch die Rahmenbedingungen des Schulalltags dürfen nicht ausgeblendet werden. Lärm, Hitze, fehlende Räume, personelle Engpässe und mangelnde Unterstützung erschweren konzentriertes Lernen. Gute Bildung entsteht nicht allein durch Lehrpläne und Programme, sondern durch Bedingungen, unter denen Unterricht tatsächlich stattfinden kann.

Mobbing und Cybermobbing spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Wer Angst haben muss, ausgegrenzt oder im Internet bloßgestellt zu werden, kann sich nur schwer auf das Lernen konzentrieren. Schulen müssen deshalb stärker dabei unterstützt werden, Mobbing früh zu erkennen und betroffene Kinder und Jugendliche wirksam zu schützen.

Der Landeselternbeirat plädiert deshalb für einen langfristigen bildungspolitischen Kurs, der nicht bei jeder neuen Studie mit kurzfristigem Aktionismus reagiert. Die wiederkehrenden Ergebnisse aus PISA, dem IQB-Bildungstrend und dem Nationalen Bildungsbericht zeigen vielmehr, dass die bekannten Probleme stetig und langfristig bearbeitet werden müssen.

„Wir brauchen keinen weiteren PISA-Schock und keine neue Welle kurzfristiger Einzelmaßnahmen. Wir brauchen eine Bildungspolitik, die aus den bisherigen Warnsignalen Konsequenzen zieht und Schulen dauerhaft in die Lage versetzt, ihren Bildungsauftrag zukunftsorientiert zu erfüllen“, so Scholz.

Für den Landeselternbeirat ist dabei klar: Kinder und Jugendliche dürfen nicht zum Ausgangspunkt einer Schulddebatte gemacht werden. Die entscheidende Frage lautet vielmehr, welche Rahmenbedingungen wir ihnen bieten.

„Wenn wir wollen, dass junge Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln, müssen wir ihnen auch die Möglichkeit geben, das zu tun. Bildung ist keine Ausgabe, die man verwalten kann, sondern eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft.“

Pressekontakt:

Denis Scholz
Landeselternsprecher